

Advocata, Advocatrix, Advocatissa

Frauen als Vögtinnen im Hochmittelalter¹⁾

Jonathan R. Lyon (Chicago)

Einem Brief ihres Bruders Ekbert über ihren Tod zufolge begrüßte die Visionärin Elisabeth von Schönau († 1165) Unsere Frau (*salutavit dominam nostram*) am Ende ihres Lebens mit einer marianischen Antiphon:

Salve regina misericordie,
vite dulcedo et spes nostra salve;
ad te clamamus exules filii Eve,
ad te suspiramus gementes et flentes
in hac lacrimarum valle,
eia ergo advocata nostra, illos tuos
misericordes oculos ad nos converte
et Jesum benedictum fructum ventris tui
nobis post hoc exilium ostende,
o Clemens, o pia, o dulcis Maria²⁾!

Dass die heilige Jungfrau »unsere Fürsprecherin« (*advocata nostra*) war, dass sie namens der Menschheit mit ihrem Sohn redete, dass sie zwischen allen Sündern und Christus vermittelte, war im Hochmittelalter ein fundamentaler Bestandteil des Glaubensgebäudes. Vor diesem Hintergrund erscheint der mittellateinische Begriff *advocata* am häufigsten in den zeitgenössischen Quellen, wenn es um Maria geht, um diese zu charakterisieren und zu loben. Die Geschichte von Elisabeth von Schönau und der marianischen Antiphon ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Kraft solcher Sprache³⁾. Oft

1) Für zahlreiche wichtige Hinweise danke ich Christina Lutter, Wien.

2) Ekberts Trosts Schreiben über den Tod Elisabeths an die Nonnen von St. Thomas in Andernach, in: Die Visionen der hl. Elisabeth und die Schriften der Aebte Ekbert und Emecho von Schönau, hg. von Ferdinand Wilhelm Emil ROTH, Brünn 1884, S. 274. Für diese Antiphon: *Analecta hymenica Medii Aevi*, hg. von Clemens BLUME/Guido M. DREVES, Bd. 50, Leipzig 1907, Nr. 245, S. 318 f.

3) Elisabeth benutzt den Begriff auch in: Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau, in: Die Visionen der hl. Elisabeth (wie Anm. 2), cap. II, S. 4: *De beata advocata nostra similiter dubie cogitabam, cum eius memoriam agerent sorores.*

wird die heilige Jungfrau in lateinischen Texten des Hochmittelalters auch als *advocatrix* bezeichnet, so zum Beispiel im ›Psalterium Dominae Nostrae‹:

Ave nostra advocatrix,
Atque vitae reparatrix:
Cujus partus super ipsos
Dominus est coeli thronos. [...]

Ave nostra advocatrix,
Captivorum liberatrix,
De qua Sion Emmanuel
Salutare fit Israel⁴⁾.

Damit stellten die mittelalterlichen Christen sich Maria als *advocata* und *advocatrix*, als mächtige Vermittlerin zwischen dieser und der künftigen Welt vor.

Aber interessanterweise ist die Mutter Gottes nicht die einzige Frau, die in lateinischen Quellen des hohen Mittelalters mit den Begriffen *advocata* und *advocatrix* charakterisiert wird. Es gibt auch adlige Frauen, vor allem aus dem *regnum Teutonicum*, die gelegentlich in Verbindung mit den Bezeichnungen *advocata* und *advocatrix* oder *advocatissa* erscheinen. Auf den ersten Blick ist der Gebrauch dieser drei Wörter in der adligen Gesellschaft des Mittelalters vielleicht ungewöhnlich. Nach manchen Quellen jener Zeit brauchten Frauen ja selbst einen männlichen *advocatus*, wenn sie Güter schenken oder an Tauschgeschäften teilnehmen wollten. Als beispielsweise König Heinrich IV. im Jahr 1066 der bischöflichen Kirche zu Naumburg den Besitz verschiedener Güter bestätigte, fanden darunter auch Güter Erwähnung, *quae mater nostra Agnes imperatrix augusta per manum advocati sui Gebenonis prefatae ecclesiae in proprium tribuit*⁵⁾. Und 1130 schloss eine Urkunde der Gräfin Helinburgis von Gleichen über ihre Stiftungen an das Kloster Volkenroda in Thüringen mit dem Satz: *Hec est voluntas nostra, consilium advocati nostri et consensus cognacionis nostre*⁶⁾. Was also bedeuten die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* in Verbindung mit adligen Frauen des hohen Mittelalters, wenn das Konzept einer weiblichen Vögtin sich mit dem allgemeinen Verständnis von *advocati* als Männern, die im deutschen Reich rechtliche Befugnisse hatten, nicht vereinbaren lässt?

4) Patrologia Latina, hg. von Jacques-Paul MIGNÉ, Bd. 158, Paris 1853, S. 1038, wo das *Psalterium* Anselm von Canterbury zugeschrieben wird. Vgl. Repertorium edierter Texte des Mittelalters aus dem Bereich der Philosophie und angrenzender Gebiete, Bd. 1, hg. von Rolf SCHÖNBERGER/Andrés Quero SÁNCHEZ/Brigitte BERGES/Lu JIANG, Berlin 2011, A9190–400/5; vgl. auch Rachel FULTON BROWN, *Mary and the Art of Prayer. The Hours of the Virgin in Medieval Christian Life and Thought*, New York 2018, S. 397 f.

5) MGH D H IV Nr. 182, S. 238 f.

6) Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, Teil 1, Bd. 2: Urkunden der Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen 1100–1195, hg. von Otto POSSE, Leipzig 1889, Nr. 83, S. 65 f. Ungefähr ein Jahrhundert zuvor spielte der *advocatus* von Königin Irmingard von Burgund eine noch direktere Rolle in einer Schenkung der Königin an Cluny: *Dono itaque per advocatum meum comitem Hubertum mansos duos...* (MGH DD Burgund Nr. 141, S. 319 f.).

Mittellateinische Wörterbücher bieten einige Hinweise zur Beantwortung dieser Frage. Neben der Hauptbedeutung – »die heilige Maria als Fürsprecherin« – finden sich oft zwei weitere Bedeutungen von *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa*. Am häufigsten ist die Übersetzung mit »Ehefrau oder Witwe eines Vogts«⁷⁾. Die Terminologie in der zweiten Bedeutung ist in den verschiedenen Wörterbüchern zwar nicht einheitlich, vermittelt aber durchweg den Eindruck, dass adlige Frauen Vogteien innehaben konnten. Das ›Mediae Latinitatis Lexicon Minus‹ beispielsweise nennt als eine Bedeutung von *advocata* und *advocatissa* »eine Frau, die mit einer Kirchenvogtei ausgestattet wurde«⁸⁾. Und Du Cange übersetzt in seinem ›Glossarium mediæ et infimæ Latinitatis‹ die *advocatrix* als Frau, *Quae jura, bona, et facultates ecclesie tuetur et protegit* und die *advocatissa* als *Mulier, seu nobilis femina, cui jure feudi Advocatia alicujus Monasterii competebat*⁹⁾. Wenn manche adlige Frauen des hohen Mittelalters tatsächlich vogteiliche Kompetenzen innegehabt hätten, müssten wir unser Verständnis von adliger Herrschaft, Kirchenvogtei und »mächtige Frauen« im deutschen Reich modifizieren¹⁰⁾. Aber inwieweit treffen die Übersetzungen der Wörterbücher auf die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa*, die in den hochmittelalterlichen Quellen erscheinen, überhaupt zu?

Ziel dieses Aufsatzes ist es, den Gebrauch von *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* in Urkunden und anderen Quellengattungen aus der Zeit zwischen dem 11. und dem frühen 14. Jahrhundert zu untersuchen, um zu prüfen, ob und wie gegebenenfalls adlige Frauen vogteiliche Rollen ausübten. Dass es »Vögtinnen« verschiedentlich gab, ist in der Litera-

7) Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. 1, hg. von Otto PRINZ, München 1967, S. 266 (*advocata*) und S. 271 (*advocatissa* und *advocatrix*); *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, Bd. 1, hg. von J. F. NIERMEYER/C. VAN DE KIEFT, Leiden/Boston 2002, S. 34 (*advocatrix*). Dieselbe Bedeutung findet man auch für das mittelhochdeutsche Wort *vogetinne* in: Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache, unter Leitung von Bettina KIRSCHSTEIN/Ursula SCHULZE, erarb. von Sibylle OHLY/Daniela SCHMIDT, Bd. 3, Berlin 2010, S. 2184. Zwei weitere mittelhochdeutsche Wörterbücher geben für *vogetinne* nur die Bedeutung der Muttergottes als Fürsprecherin an: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, hg. von Wilhelm MÜLLER, Bd. 3, Leipzig 1861, und *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, hg. von Matthias LEXER, Bd. 3, Leipzig 1878.

8) *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 32 (*advocata*) und S. 34 (*advocatissa*).

9) *Glossarium mediæ et infimæ Latinitatis*, Bd. 1, hg. von Charles Du Fresne Sieur DU CANGE, Niort 1883, S. 111 (*advocatissa*) und S. 113 (*advocatrix*). Vgl. auch Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 271, für die Bedeutung von *advocatissa*, *de muliere postestate advocati fungente*.

10) Vgl. die Beiträge in: *Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen in europäischen Mittelalter (11.–14. Jahrhundert)*, hg. von Claudia ZEY (VuF 81), Ostfildern 2015. Zum Thema Frauen und Macht im Mittelalter vgl. verschiedene Aufsätze in: *The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe*, hg. von Judith M. BENNETT/Ruth Mazo KARRAS, Oxford 2013; die Aufsätze in: *Aristocratic Women in Medieval France*, hg. von Theodore EVERGATES, Philadelphia 1999; Georges DUBY, *Women and Power*, in: *Cultures of Power. Lordship, Status, and Process in Twelfth-Century Europe*, hg. von Thomas BISSON, Philadelphia 1995, S. 69–85.

tur zur Vogtei seit langem bekannt¹¹⁾, aber eine diesbezügliche Analyse der Quellen en detail ist mir nicht bekannt. Vor diesem Hintergrund will ich versuchen, mit diesem Beitrag einen neuen Blick auf das Thema zu werfen. Dabei setze ich in der Beziehung zwischen adligen Frauen und vogteilicher Herrschaft nichts voraus. Im ersten Teil (I) wird auf der Basis von Texten, die innerhalb und außerhalb des *regnum Teutonicum* entstanden, gezeigt, dass keiner der drei Begriffe eine feste Bedeutung hatte. Die wenigen mittelalterlichen Verfasser, die diese Wörter verwendeten, lassen kein einheitliches Bild von Frauen und Vogtei erkennen, und meist ist man nicht sicher, was sie mit den Begriffen wirklich meinten. Im zweiten Teil (II) wird eine besondere Quelle näher betrachtet. Immer wieder beziehen die mittellateinischen Wörterbücher, die als *advocatissa* »eine Frau, die mit einer Kirchengogtei ausgestattet wurde«, bezeichnen, sich auf denselben Text, nämlich auf die Gosecker Chronik (›Chronicon Gozecense‹), die Gründungsgeschichte des sächsischen Klosters Goseck nordöstlich von Naumburg aus dem 12. Jahrhundert. Dieser Quelle zufolge scheint es, als sei die Adlige Eilika († 1142), Tochter Herzog Magnus Billungs von Sachsen und Mutter Markgraf Albrechts des Bären von Brandenburg, um 1135 für eine gewisse Zeit tatsächlich Vögtin des Klosters gewesen. Aber die Gosecker Chronik ist auch, soweit zu erkennen, der einzige zeitgenössische Text, der einer Frau des hohen Mittelalters den Titel *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa* im Kontext der kirchlichen Vogtei zulegt.

I.

Obwohl die mittellateinischen Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* nur gelegentlich in den Quellen des hohen Mittelalters erscheinen, findet man alle drei in ganz verschiedenen Textsorten, hauptsächlich in Urkunden, Nekrologien und klösterlichen Chroniken. Deshalb gibt es genügend Beispiele für den Gebrauch dieser Wörter, um eine allgemeine Vorstellung von *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* zu entwickeln, wiewohl die entsprechenden Texte nur ganz selten inhaltliche Perspektiven eröffnen. Die Quellen aus dem deutschen Reich stehen im Zentrum dieser Übersicht, aber es werden auch ein paar Beispiele aus anderen Ländern herangezogen, weil ein Vergleich mit dem Gebrauch von *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* außerhalb des deutschsprachigen Raums einem besseren Verständnis der drei Begriffe zugute kommt.

Klösterliche Nekrologe haben hinsichtlich der Untersuchung der drei Begriffe besonders viel zu bieten. Viele Frauen erscheinen in Nekrologeinträgen aus dem südlichen

11) Georg WARTZ, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. 7, Kiel 1876, S. 345, bemerkt schon: »selbst Kinder und Frauen sind im Besitz derselben gewesen« (vgl. auch S. 345 f., Anm. 3, wo er viele Quellen mit den Begriffen bietet). Vgl. auch Egon BOSHOFF, Untersuchungen zur Kirchengogtei in Lothringen im 10. und 11. Jahrhundert, in: ZRG Kan. 65 (1979), S. 55–119, hier S. 79 f.: »Die Wahrnehmung der Vogtei durch eine Frau ist nicht eine absolute Ausnahme im 11. Jahrhundert«. Vgl. auch unten, Anm. 93.

Teil des deutschen Reiches mit der Bezeichnung *advocata* oder *advocatissa*, aber seltenerweise nicht als *advocatrix*. In den meisten Fällen geben die Einträge zur Bedeutung der Begriffe keine näheren Hinweise; dennoch zeigen sie, dass diese verschiedenen, weiträumig verstreuten monastischen Schreibern bekannt waren. Zum Beispiel findet man im Nekrolog des Zisterzienserinnenklosters Günterstal bei Freiburg in einer spätmittelalterlichen Handschrift unter dem 2. Februar den Eintrag *ob(iit) Sophia advocata*¹²⁾. Ein Eintrag zum 25. Dezember im Nekrolog des bayerischen Benediktinerklosters Seon berichtet von einer *Gerdrut advocata* zur Zeit des hohen Mittelalters¹³⁾. Eine Hand des 13. Jahrhunderts schrieb im Nekrolog des bayerischen Prämonstratenserklosters Windberg unterm 20. Februar den Eintrag *Iuta c(on)v(entualis) sor(or) n(ostra) advocatissa ob(iit)* und unter dem 1. Dezember den Eintrag für eine zweite *Iuta advocatissa*¹⁴⁾. In einem frühmodernen Nekrolog aus dem Kloster Aldersbach bei Passau, der Einträge aus älteren Nekrologen einschließt, ist unterm 5. April *Sophiae advocatissae* gedacht¹⁵⁾. Und aus dem Augustinerchorherrenstift Sankt Florian in Oberösterreich berichtet der älteste Nekrolog aus dem 12. Jahrhundert mit einem Eintrag zum 22. März von einer *Richza advocatissa*¹⁶⁾. In einigen Fällen bieten die Nekrologeinträge mehr als nur die Nennung des Vornamens einer *advocata* oder *advocatissa*. So findet man beispielsweise im ältesten Nekrolog des bayerischen Klosters Weltenburg einen Eintrag zum 1. Juni *ob(iit) pie memorie Perhta advocata de Werde* und zum 12. Juni einen weiteren *Euphemia l(aica) advocata n(ost)ra de Praiteneg*¹⁷⁾. Ganz ähnlich verzeichnet der spätmittelalterliche Nekrolog des Augustinerchorherrenstifts St. Andrä an der Traisen in Niederösterreich zum 4. Mai eine *Chunegunt advocatissa de Legenpach*¹⁸⁾ und zum 25. September eine *Uodelhilt advocatissa, ux(or) Hertwici advocati*.¹⁹⁾

Obwohl diese Einträge deutlich zu erkennen geben, dass die Begriffe *advocata* und *advocatissa* in Klöstern verschiedener Orden – Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Augustiner – in verschiedenen Teilen im Süden des deutschen Reiches, in Schwa-

12) *Necrologium Günterstalense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 1), Berlin 1888, S. 298.

13) *Necrologium Seonense*, hg. von Sigismund HERZBERG-FRÄNKEL (MGH Nocr. 2), Berlin 1904, S. 235. *Gerdrut* ist von einer Hand aus dem 12. Jahrhundert geschrieben, *advocata* von einer anderen Hand aus dem 13. Jahrhundert.

14) *Necrologium Windbergense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 3), Berlin 1905, S. 387 und 403.

15) *Necrologia Aldersbacensia*, hg. von Maximilian FASTLINGER/Josef STURM (MGH Nocr. 4), Berlin 1920, S. 12.

16) *Necrologia Monasterii S. Floriani*, hg. von Maximilian FASTLINGER/Josef STURM (MGH Nocr. 4), Berlin 1920, S. 264.

17) *Necrologium Weltenburgense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 3), Berlin 1905, S. 376.

18) *Necrologia Canoniae ad Sanctum Andream*, hg. von Adalbert Franz FUCHS (MGH Nocr. 5), Berlin 1913, S. 354. Bei der *Chunegundis advocatissa*, die am nächsten Tag erscheint, handelt es sich wahrscheinlich um dieselbe Frau.

19) Ebd., S. 359. Zum 29. September gibt es im selben Nekrolog auch eine *Wodelhilt advocatissa*.

ben, Bayern und Österreich, bekannt waren, geben sie allein doch noch keinen Hinweis darauf, dass adlige Frauen des hohen Mittelalters vogteiliche Rollen ausgeübt hätten. In der Tat gibt es drei Gründe, weshalb man aufpassen muss, diese Nekrologeinträge überzuerinterpretieren. Zum einen ist die Zahl von Frauen, die mit den Titeln *advocata* oder *advocatissa* erscheinen, sehr gering, wenn man bedenkt, wieviele Tausende von Nekrologeinträgen es gibt. Zum anderen kommen viele Einträge vor, bei denen die klösterlichen Schreiber diese Bezeichnungen nicht verwenden, obgleich sie sie hätten verwenden können. Beispielsweise ist in einem Nekrolog aus dem Benediktinerkloster Otto-beuren in Schwaben zum 13. Januar *Irmingart uxor advocati* vermerkt²⁰), also eine *advocata* oder *advocatissa* (oder *advocatrix*) im Sinn der zitierten Wörterbücher. Es könnte mithin sein, dass die Begriffe nicht in allen Klöstern und nicht von allen monastischen Schreibern in gleicher Weise verstanden wurden.

Der dritte Grund hängt mit dem zweiten zusammen. Es gibt viele Nekrologe, in denen die Bezeichnungen *advocatus*, *advocata*, *advocatissa* und *advocatrix* überhaupt nie erscheinen, obwohl die fraglichen Klöster sicher Vögte hatten. Die Augustiner-Doppelstifte der Chorherren und Chorfrauen in Dießen in Oberbayern sind dafür ein gutes Beispiel²¹). Graf Berthold I. von Andechs († 1151) wird in einer Dießener Traditionsnotiz der 1120er Jahre als *advocatus* des Stifts bezeichnet²²); sein Enkel Herzog Berthold III. von Meranien († 1204) erscheint in einem Text aus dem frühen 13. Jahrhundert ebenfalls als Vogt von Dießen²³), und eine in Dießen gefälschte Urkunde aus der Zeit um 1250 bezweckte zumindest teilweise, die vogteilichen Rechte über das Stift einzuschränken²⁴). Trotzdem findet man in den beiden Dießener Nekrologen, die in einer Handschrift aus dem frühen 13. Jahrhundert überliefert sind, kein Mitglied des Andechs-Meranier Geschlechts mit dem Titel *advocatus*. Der Eintrag für Graf Berthold I. lautet schlicht *Berhtoldus comes, fundator huius loci* (27. Juni), der für seine Frau *Sophia comitissa* [...], *fundatrix huius loci* (6. September), der für Herzog Berthold III. *Berhtoldus dux et marchyo* (12. August) und der für seine Frau *Agnes ducissa* (25. März)²⁵). Alle diese Einträge verstärken den Eindruck, dass hochmittelalterliche monastische Schreiber nicht nur die Begriffe *advocata*, *advocatissa* und *advocatrix*, sondern auch die Bezeichnung *advocatus*

20) *Necrologium Ottenburanum*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 1), Berlin 1888, S. 100.

21) Norbert BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 71 f., und Alois SCHÜTZ, *Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter*, in: *Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter*, hg. von Josef KIRMEIER/Evamaría BROCKHOFF, München 1993, S. 49 f.

22) *Die Traditionen und Urkunden des Stiftes Diessen 1114–1362*, hg. von Waldemar SCHLÖGL (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 22,1*), München 1967, Nr. 5, S. 8 f.

23) Ebd., Nr. 9, S. 114 f.

24) Ebd., Nr. 16, S. 127 f.

25) Michael BORGOLTE, *Stiftergedenken in Kloster Dießen. Ein Beitrag zur Kritik bayerischer Traditionsbücher*, in: *FmSt 24* (1990), S. 255–289; vgl. auch *Necrologium Diessense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 1), Berlin 1888, S. 7–32.

nur unregelmäßig verwendeten. Die Quellen aus Dießen zeigen überdies deutlich, dass naheliegenderweise prestigeträchtiger Titel wie *comes*, *marchio*, *dux*, *comitissa*, *marchionissa* und *ducissa* oft bevorzugt wurden²⁶. Überraschend ist das nicht, aber wegen dieser Tendenz ist es in den meisten Fällen gar nicht möglich, mit Sicherheit zu sagen, ob und gegebenenfalls wie eine adlige Dame des hohen Mittelalters vogteiliche Kompetenzen über ein Kloster wahrnahm.

Trotz dieser Defizite von Nekrologien als Quellen für die mögliche vogteiliche Rolle von Frauen gibt es zwei Gruppen von Nekrologeinträgen, die noch eine genauere Untersuchung erfordern. Die erste Gruppe stammt aus dem in der Augsburger Diözese gelegenen Prämonstratenserklöster Ursberg, das ums Jahr 1130 gegründet wurde²⁷. Im Unterschied zum Dießner Nekrolog findet man im spätmittelalterlichen Ursberger Anniversarienbuch eine ganze Reihe von Adligen mit dem Titel *advocatus*. Zum Beispiel gab es dort zum 8. Februar ein Jahrgedächtnis *Wernheri advocati*²⁸; zum 26. Mai wurde *Wernheri advocati, fundatoris nostri filii* gedacht²⁹. Ein Eintrag zum 15. Mai lautet *Hainrici advocati*³⁰, und zum 17. Juni findet man die Jahrzeit *Wernheri advocati, fundatoris nostri iunioris*³¹. Neben dieser Liste männlicher Vögte gibt es in Ursberg zum 19. Januar auch einen Eintrag für das Seelenheil *Richenze advocate et com(itisse) de Swabegg, fundatricis nostre*³². Richenza erscheint dort noch einmal, aber ohne den Titel *advocata*, in einem Eintrag zum 25. Januar: *Fundatorum nostrorum Wernheri comitis, Richinze uxoris eius, filiorum filiarumque, antecessorum et successorum suorum, anniversarium quorum sollenni obsequio celebretur*³³. Diese Gruppe von Nekrologeinträgen bietet im Zusammenhang mit weiteren Quellen bessere Möglichkeiten als die meisten anderen Nekrologe, die Verwendung des Begriffs *advocata* zu verstehen.

Alle Adligen, die im Ursberger Nekrolog mit den Titeln *advocatus* oder *advocata* erscheinen, waren Angehörige des Geschlechts der Herren von Schwabegg³⁴. Obwohl Richenza als *comitissa* und ihr Gemahl Wernher als *comes* in den Nekrologeinträgen bezeichnet werden, hatte diese Familie im frühen 12. Jahrhundert, als Ursberg gegründet

26) Vgl. auch unten.

27) Wolfgang PETERS, Die Gründung des Prämonstratenserstifts Ursberg. Zur Klosterpolitik der Augsburger Bischöfe im beginnenden 12. Jahrhundert, in: *Zs. für bayerische LG* 43 (1980), S. 575–587.

28) *Necrologium Ursbergense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Necr. 1), S. 130.

29) Ebd., S. 132.

30) Ebd., S. 133.

31) Ebd., S. 134.

32) Ebd., S. 129.

33) Wie Anm. 32.

34) Wolfgang Wüstr, Die Schwabegger (898?–1167) und die Eberstaller (1113–1330). Schwäbische Edelfreie zwischen Ministerialität, Vasallität und Nobilität, in: *Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben*, hg. von Ferdinand KRAMER/Wilhelm STÖRMER (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 20), München 2005, S. 433–447, und PETERS, Gründung (wie Anm. 27), S. 575 f.

wurde, gar keinen Grafentitel; weil der Nekrolog nur in einer Handschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts überliefert ist, kann man annehmen, dass *comes* und *comitissa* spätere Ergänzungen sind³⁵). Im frühen 12. Jahrhundert war das wichtigste Element der Herrschaft der Herren von Schwabegg die Vogtei über das Bistum Augsburg³⁶). Obgleich es möglich ist, dass die verschiedenen *advocatus*-Einträge im Ursberger Nekrolog sich allesamt auf die Funktion der Schwabegger als Vögte dieses Klosters beziehen, erscheint es deshalb doch wahrscheinlicher, dass diese Titulierungen das prestigeträchtigere Amt der Augsburger Hochstiftsvögte meinen. Bedeutet das aber auch, dass der Titel *advocata* sich im Fall Richenzas auf irgendeine vogteiliche Rolle im Augsburger Kontext bezieht? Das erscheint eher unwahrscheinlich, weil die kleine Zahl noch erhaltener Quellen zu den Herren von Schwabegg Richenza nur selten als Trägerin von Herrschaftsrechten in und um Augsburg zu erkennen gibt³⁷). Besondere Beachtung verdient ein Privileg des Bischofs Hermann von Augsburg für das neue Kloster Ursberg vom 16. Februar 1130. Darin geht es nicht um Richenza, vielmehr berichtet die Urkunde nur von der Gründung des Klosters durch *Wernherus Augustensis advocatus et suus eiusdem nominis filius*³⁸). Es ist nicht sicher, aber doch anzunehmen, dass Richenza im Nekrologeintrag deshalb als *advocata* erscheint, weil *advocatus* des Bistums Augsburg der höchstrangige Titel ihres Ehemannes und der Schwabegger überhaupt war, nicht aber weil sie selbst als Vögtin für Augsburg oder Ursberg irgendeine Rolle gespielt hätte³⁹).

Die zweite Gruppe von Nekrologeinträgen betrifft eine Zeitgenossin Richenzas, die nicht nur in verschiedenen Nekrologen aus dem südöstlichen Teil des deutschen Reiches, sondern auch in anderen Quellengattungen genannt wird. Diese adlige Frau hieß Liutgard und war die Erbin Graf Ulrichs von Radlberg († 1097) und die Gemahlin des Domvogts Friedrich III. von Regensburg⁴⁰). Mit Einträgen zum 16. Januar erscheint sie als

35) Vgl. Wüst, Schwabegger (wie Anm. 34), S. 442.

36) Ebd., S. 441.

37) PETERS, Gründung (wie Anm. 27).

38) Ebd., S. 586.

39) Vgl. auch Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769–1420, hg. von Walther E. Vock, Augsburg 1959, Nr. 22, S. 9 f. (25. März 1130), wo sie nur als Ehefrau ihres Mannes bezeichnet wird, und Die Traditionen und das älteste Urbar des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg, hg. von Robert Müntfering (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 35), München 1986, Nr. 10, S. 16 f., Nr. 12, S. 19 f., Nr. 28, S. 34 f., Nr. 29, S. 35, und Nr. 37, S. 45. In diesen Traditionsnotizen erscheint ihr Ehemann Wernher (IV.) als Vogt, sie aber nicht als Vögtin.

40) Graf Ulrich (II.) von Windberg-Radlberg entstammte dem Geschlecht der Formbacher beziehungsweise Vornbacher; vgl. Richard Loibl, Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger. Studien zur Herrschaftsgeschichte Ostbayerns im hohen Mittelalter (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 2,5), München 1997, S. 373 f. für Ulrich und S. 375 f. und 385 für Liutgard/Luitgard. Vgl. auch Karl Brunner, Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert. Österreichische Geschichte 907–1156, Wien 2003, S. 191, wo ihr Ehemann Friedrich II. genannt wird, und Hermann Starflinger, Die Entwicklung der Domvogtei in den altbayerischen Bistümern, Ludwigs-hafen am Rhein 1908, S. 23.

Liukart advocata im Admonter Nekrolog⁴¹⁾ und als *Liukardis advocatissa ob(iit)* im Nekrolog von Windberg⁴²⁾. Sie kommt auch in Traditionsbüchern vor. In einer Traditionsnotiz von 1133 aus Göttweig in Niederösterreich wird beispielsweise eine Schenkung eines ihrer Ministerialen dokumentiert: *Hoboldus quidam de ministerialibus Liutkarde advocatisse Ratisponensis delegavit predium suum*⁴³⁾. Und zwischen 1123 und 1135 überließ sie selbst dem Kloster St. Nikolaus in Passau Besitz: *Ratisponensis advocatrix nomine Liukart in dispositione prediorum suorum tradidit*⁴⁴⁾. Die erste hier relevante Beobachtung ist, dass Liutgard in verschiedenen Texten mit allen drei Bezeichnungen *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* erscheint. Es entsteht der Eindruck, als seien die drei Begriffe Synonyme gewesen, wobei manche klösterlichen Schreiber das Wort *advocata*, andere aber die beiden anderen Wörter vorzogen.⁴⁵⁾

Offenbar war Liutgard im frühen 12. Jahrhundert in und um Bayern eine prominente Frau. Das zeigt sich auch daran, dass sie noch in einigen anderen Quellen auftaucht, wengleich ohne die Titel *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa*. Sie begegnet beispielsweise als *comitissa de Ratilberge* in einer Göttweiger Traditionsnotiz, weil sie die Erbin ihres Vaters war⁴⁶⁾. Wohl aus demselben Grund wird sie auch in einer Traditionsnotiz aus dem Kloster Vornbach als *comitissa* bezeichnet; darin geht es um eine Schenkung aus der Zeit zwischen 1123 und 1125: *Domna Liutkart cometissa cum manu filii sui Friderici Ratisponensis advocati ac filię ipsius domne Adelheidis de Wiltperge dedit...*⁴⁷⁾. Aber trotz der vergleichsweise dichten Überlieferung findet sich kein Hinweis darauf, dass Liutgard

41) *Necrologium Admuntense*, hg. von Sigismund HERZBERG-FRÄNKEL (MGH Nocr. 2), Berlin 1904, S. 289.

42) *Necrologium Windbergense*, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 3), Berlin 1905, S. 385.

43) Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig, hg. von Adalbert FUCHS, in: *Fontes Rerum Austriacarum*, 2. Abt., Bd. 69, Wien/Leipzig 1931, Nr. 240, S. 379 f.

44) *Niederösterreichisches UB*, Bd. 2, hg. von Roman ZEHETMAYER/Dagmar WELTIN/Maximilian WELTIN, St. Pölten 2013, Nr. 13¹⁹, S. 490 f.; vgl. auch ebd. S. 341.

45) Vgl. auch unten.

46) Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig, hg. von Wilhelm KARLIN, in: *Fontes Rerum Austriacarum*, 2. Abt., Bd. 8, Wien 1855, Nr. 355, S. 92.

47) *Niederösterreichisches UB*, Bd. 2 (wie Anm. 44), Nr. 7³⁶, S. 299 f. Vornbach war eine Gründung der Familie von Liutgards Vater, und das ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb sie in dieser Notiz mit dem Titel *comitissa* erscheint. Vgl. LOIBL, Herrschaftsraum (wie Anm. 40), S. 95 f. Möglicherweise ist sie auch die *comitissa Ratisponensis Liukardis*, die in der Geschichte vom Eintritt Prinzessin Sophias von Ungarn in das Kloster Admont genannt wird: *Gesta archiepiscoporum Salisburgensium*, hg. von Wilhelm WATTENBACH (MGH SS 11), Hannover 1854, cap. 19, S. 44. Dazu vgl. Christina LUTTER, *Geschlecht und Wissen, Norm und Praxis, Lesen und Schreiben. Monastische Reformgemeinschaften im 12. Jahrhundert*. Wien/München 2005, S. 193. Vgl. Tobias WELER, *Die Heiratspolitik des deutschen Hochadels im 12. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 48 f., wo diese Liutgard als eine Tochter des Burggrafen Otto I. von Regensburg identifiziert wird. Liutgard erscheint auch im Nekrolog von Weltenburg, wo der Eintrag für sie lautet *ob(iit) Luikardis la(ica), mater advocati nostri Gotfridi*. *Necrologium Weltenburgense* (wie Anm. 17), S. 373 (16. Januar).

über irgendwelche vogteilichen Kompetenzen verfügte. Wie im Fall Richenzas ist ihr Titel Vögtin allem Anschein nach aus der Bedeutung der Domvogtei für den Status ihres Ehemanns zu erklären, denn Grafen waren die Domvögte von Regensburg nicht⁴⁸⁾.

Im Unterschied zu Richenza gibt es für Liutgard aber einige weitere Quellen, die vielleicht doch Hinweise auf eine mögliche Rolle als Vögtin bieten. Ihr Eintrag im Nekrolog des Klosters Mallersdorf lautet *Liukhardis advocata nostra, quae multa praedia huic loco dedit*⁴⁹⁾. Und im ›Liber Anniversariorum Mallersdorfensis‹ heißt es unter dem 16. Januar: *Hic agitur anniversarius domine Leukardis advocate nostre, que multa bona dedit nobis hic et in terra Australi*⁵⁰⁾. Auch im Seelbucheintrag für ihren Sohn wird sie als *nostra advocata* bezeichnet: *Hic agitur anniversarius domini Fridrici, advocati nostri iunioris, videlicet filii domine Lewcardis, advocate nostre*⁵¹⁾. War sie vielleicht die Vögtin von Mallersdorf? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Auf der einen Seite ist zu vermuten, dass Liutgard als Witwe vielleicht vogteiliche Kompetenzen für ihren minderjährigen Sohn wahrnahm; obgleich keine Quelle diese Vermutung explizit belegt, begegnen beide häufig gemeinsam ohne Liutgards Gatten⁵²⁾. Andererseits findet man Liutgard als *advocata nostra* in zwei Quellen, bei denen es sich aber nur um Handschriften aus dem 15. Jahrhundert und aus der frühen Neuzeit handelt. Andere Quellen bestätigen die vermutete Rolle als Vögtin nicht. In einem Privileg Papst Innozenz' II. vom 7. Januar 1139 für das Kloster Mallersdorf, in dem es um ihre Schenkungen geht, firmiert sie einfach als *nobilis femina Liutkarda*⁵³⁾. Und zwei Notizen aus dem Jahr 1134 im Traditionsbuch desselben Benediktinerklosters beziehen sich mit ihrer Titulierung als *advocata* möglicherweise wiederum nur auf ihre Eigenschaft als Frau und Mutter der Regensburger Domvögte. Die erste beginnt *domina Lewkardis advocata, mater Fridrici maioris advo-*

48) Richard LOIBL, Zwischen Edelfreiheit und Grafenstand. Die Herren von Kamm-Hals. Eine Fallstudie zur Differenzierung edelfreier und gräflicher Geschlechter im 12. und 13. Jahrhundert, in: Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben (wie Anm. 34), S. 379–408, hier S. 397 f.

49) Necrologium Mallersdorfense, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 3), Berlin 1905, S. 261.
50) Liber Anniversariorum Mallersdorfensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN (MGH Nocr. 3), Berlin 1905, S. 268.

51) Ebd., S. 271.

52) Das Todesjahr des Domvogts Friedrich III. ist unsicher, und die meisten Quellen, die Liutgard nennen, sind undatiert. Im Allgemeinen wissen wir zu wenig über die Geschichte der Domvögte in dieser Zeit, um tragfähige Schlussfolgerungen zu ziehen; vgl. dazu LOIBL, Herrschaftsraum (wie Anm. 40), S. 221 f. Trotzdem ist es bemerkenswert, dass in den Traditionsnotizen aus Berchtesgaden die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* für Liutgards Schwiegertochter nicht erscheinen. Eine Notiz von 1143/47 nennt den Sohn Liutgards *dominus Fridericus Ratisponensis eccliesię advocatus*. Die nächste Notiz beginnt mit den Worten: *Et hoc notum sit, quod uxor eiusdem advocati Iuditta et nati eorum...* Vgl. Niederösterreichisches UB, Bd. 2 (wie Anm. 44), Nr. 21⁹⁻¹⁰, S. 648 f. Spielte Liutgard eine andere Rolle als Judith oder entschied der monastische Schreiber, einen der drei Begriffe nicht zu benutzen? Die Quellen geben darauf keine Antwort.

53) Niederösterreichisches UB, Bd. 2 (wie Anm. 44), Nr. 21⁹, S. 662.

*cati, contradidit...*⁵⁴). Unmittelbar darauf folgt die zweite Notiz, die mit den Worten beginnt: *Eodem anno predicta matrona, videlicet Leukardis advocata, contradidit...*⁵⁵). Obwohl alle diese Quellen die herausgehobene Stellung Liutgards zu erkennen geben, sagen sie letztlich nichts darüber aus, was die Titel *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* im Fall Liutgards konkret bedeuten, ob sie sich auf die tatsächliche Ausübung eines Vogteiamts beziehen.

Die verschiedenen bisher diskutierten Beispiele geben nur einen knappen Überblick über die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* in den Nekrologen und Traditionsbüchern aus dem südlichen Teil des deutschen Reiches; das Thema verdient eine weitere Untersuchung. Die Beispiele zeigen aber auch deutlich, dass die meisten Quellen über die möglichen Bedeutungen der drei Begriffe wenig aussagen. So gibt es überhaupt kein Anzeichen dafür, dass Richenza von Schwabegg oder Liutgard von Regensburg vogteiliche Kompetenzen innegehabt hätten. Ebenso wenig lässt sich freilich das Gegenteil beweisen. Vielleicht spielten sie neben ihren Gatten sogar eine größere Rolle als die Quellen zu erkennen geben. Für die erwähnten Frauen ist die Quellenbasis für weitergehende Aussagen aber schlicht zu dürftig; deshalb empfiehlt es sich, die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* in diesen Fällen nicht überzuinterpretieren. Gibt es auch adlige Frauen, für die eindeutige Quellen hinsichtlich ihrer möglichen Rolle als Vögtin zur Verfügung stehen? Bevor wir das Beispiel Eilikas im ›Chronicon Gozecense‹ analysieren, sollen noch zwei weitere Fälle kurz zur Sprache kommen.

Das Vogtland bietet eine gute Gelegenheit, die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* zu untersuchen. In dieser Landschaft zwischen Böhmen, Sachsen, Thüringen und Franken führten alle männlichen Angehörigen des Geschlechts von Weida, Gera und Plauen die Amtsbezeichnung *advocatus* beziehungsweise Vogt vom frühen 13. bis ins 14. Jahrhundert als bedeutendsten Titel im Namen. Mit diesem treten sie in vielen Quellen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Vogtlands in Erscheinung⁵⁶). Die genauen Umstände der vogteilichen Kompetenzen dieses Geschlechts sind umstritten, weil unklar ist, ob diese Adligen ihre Herrschaft ursprünglich auf der Basis einer Kirchenvogtei oder einer Reichsvogtei begründeten⁵⁷). Trotzdem zeigt die Überlieferung für diese Familie,

54) Niederösterreichisches UB, Bd. 2 (wie Anm. 44), Nr. 21²⁰, S. 664 f.

55) Ebd.

56) Beispielsweise UB der Vögte von Weida, Gera und Plauen, hg. von Berthold SCHMIDT, Bd. 1, Jena 1885, Nr. 37 f., S. 13 f., Nr. 50, S. 20 f., und Nr. 66, S. 31 f.; MGH D F II Nr. 234, S. 136 f.; Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, Teil 1, Bd. 3: Urkunden der Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, 1196–1234, hg. von Otto POSSE, Leipzig 1898, Nr. 213, S. 159 f.; UB des Hochstifts Naumburg, Teil 2 (1207–1304), hg. von Hans K. SCHULZE, Köln/Weimar/Wien 2000, Nr. 56, S. 68 f.

57) Matthias WERNER, Vögte von Weida, Gera und Plauen, Lex.MA, Bd. 8, München/Zürich 1997, Sp. 1814 f.; DERS., Die Anfänge der Vögte von Weida, in: Das Obere Schloss in Greiz. Ein romanischer Backsteinbau in Ostthüringen und sein historisches Umfeld, hg. von Sibylle PUTZKE/Claudia WOHLFELD-ECKART/Tina FEHLHABER, Altenburg 2008, S. 11–55; DERS., Die Anfänge von Burg und Stadt Greiz und die Herrschaftsbildung der Vögte von Weida im mittleren Elsterraum, in: Gera und das nördliche Vogtland

wie klösterliche Schreiber die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* hier in einem ganz anderen Kontext verstanden als in den Klosterlandschaften Schwabens, Bayerns oder Österreichs.

Leider begegnen die weiblichen Mitglieder des Geschlechts von Weida, Gera und Plauen in Texten des 13. Jahrhunderts nur selten, und die meisten dieser Quellen bezeichnen die Frauen auch nicht als *advocatae*, *advocatrices* oder *advocatissae*. Die Nekrologeinträge aus Mildenfurth sind dafür ein gutes Beispiel. Das Prämonstratenserkloster Mildenfurth wurde 1193 von Heinrich II. von Weida gegründet; das Nekrolog enthält deshalb die Namen vieler Mitglieder seiner Familie von Weida, Gera und Plauen. Obgleich dieses Nekrolog in einem Kopialbuch des 14. Jahrhunderts aus dem Kloster Waldsassen nur noch fragmentarisch überliefert ist, gibt es zu erkennen, nach welchem stilistischen Muster es angelegt ist. So lautet der Eintrag für Heinrich II. von Weida: *Primo fundator ecclesie [...] III nonas Augusti, hoc est in invencione sancti Stephani, obiit dominus Heinricus advocatus de Wida appellatus Dives*⁵⁸). Hingegen erscheint seine Gemahlin Bertha mit dem Eintrag: *VIII kalendas Octobris, hoc est tercia die [post] festum sancti Mauricii, obiit domina Berchta uxor eius comitissa de Tyrol, fundatrix ecclesie sepedicte*⁵⁹). Entsprechend findet man in dem Nekrolog sowohl *dominus Heinricus advocatus cognominatus de Groez* und *domina Ysengardis de Waldenberg uxor eius* als auch *Heinricus senior advocatus de Wida appellatus Phepfersack* und *domina Heylike de Hardeck comitissa uxor eius*⁶⁰). Die männlichen Angehörigen des Geschlechts sind demnach einheitlich mit dem Titel *advocatus* charakterisiert, aber keines der weiblichen Familienmitglieder erscheint als *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa*.

Urkunden geben noch bessere Hinweise auf die Frauen der Familie. Jutta, die Gemahlin Vogt Heinrichs IV. von Weida, erscheint in einer Urkunde aus der Zeit um 1240 als Vögtin. 1238 entschied Heinrich IV. sich für den Eintritt in den Deutschen Orden, und Jutta gründete daraufhin das Nonnenkloster Cronschwitz, in das sie selbst eintrat⁶¹).

im hohen Mittelalter, hg. von Hans-Jürgen BEIER/Peter SACHENBACHER, Langenweißbach 2010, S. 43–63; Geschichte Thüringens, Bd. 2,1, hg. von Hans PATZE/Walter SCHLESINGER, Köln/Wien 1974, S. 162 f.; Wilhelm VOGEL, Über den Titel »Vogt« (advocatus) der Herren von Weida, Gera und Plauen, Vorfahren des Fürstenhauses Reuss. Eine rechtshistorische Untersuchung, in: Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen 17 (1905–1906), S. 1–66.

58) UB der Vögte von Weida, Gera und Plauen (wie Anm. 56), Bd. 1, Nr. 33, S. 12.

59) Ebd. Für Bertha, vgl. auch Geschichte Thüringens (wie Anm. 57), S. 164.

60) UB der Vögte von Weida, Gera und Plauen (wie Anm. 56), Bd. 1, Nr. 33, S. 12.

61) Geschichte Thüringens (wie Anm. 57), S. 167; Reinhardt BUTZ, Die Anfänge des Dominikanerinnenklosters in Cronschwitz und des Klarissenklosters in Seusslitz im Spannungsfeld von Eigen- und Fremdbestimmung, in: Die Bettelorden im Aufbau. Beiträge zu Institutionalisierungsprozessen im mittelalterlichen Religiosentum, hg. von Gert MELVILLE/Jörg OBERSTE (Vita Regularis 11), Münster/Hamburg/London 1999, S. 525–554; Gerhard BILLIG, Vögtische Herrschaftspraxis zwischen dem Eintritt Heinrichs IV. von Weida in den Deutschen Orden 1238 und dem Bobenneukirchner Vertrag 1296, in: DERS., Aus

Mit einer undatierten, wahrscheinlich aus dem Jahr 1238 stammenden Urkunde tauschten der Propst und die Brüder von Mildenfurth ihren Besitz in Cronschwitz mit *domine nostre sorori Iutte quondam in Gera advocatisse suoque collegio* gegen andere Güter⁶². Jutta erscheint auch in der späteren Abschrift einer Urkunde von 1260 als *dy wollgeborene edele frawe und voytyn frawe Gutta von Gerawe*⁶³. Es scheint aber doch, dass der Titel *advocatissa* respektive *voytyn* für Jutta nicht selbstverständlich war. In einer Urkunde Erzbischof Wilbrands von Magdeburg vom 17. November 1239 erscheint sie als *nobilis prudens ac reverenda matrona Jutha coniunx H(enrici) quondam advocati de Gera*⁶⁴. Als 1240 ihr Schwager eine Urkunde ausstellte, mit der er ein Dorf *fratri meo Henrico quondam advocato in Gera et sue relicte sorori Iutte* verkaufte, wurde er *Henricus advocatus de Groyz* genannt⁶⁵. Sieben Jahre später, am 19. Juli 1247, gewährte ein päpstlicher Legat einen Ablass für alle Leute, die Cronschwitz unterstützten, und in diesem Text heißt Jutta *nobilis mulier domina I(utta) de Wida ipsius monasterii priorissa*⁶⁶. Und in einer Urkunde vom 17. August 1251 verkaufte ihr Sohn *Henricus advocatus de Gera [...] cum consensu fratris mei Henrici advocati de Plawen* einige Einkünfte *revere[n]de matri mee sorori Iutte priorisse in Cronschwicz*⁶⁷.

Ein weiteres Beispiel aus demselben Geschlecht zeigt aus anderer Perspektive, dass die Ehefrauen der Vögte von Weida, Gera und Plauen keine vogteiliche Gewalt ausübten. Ein Kopialbuch des späten 13. Jahrhunderts aus dem Kloster Pforte enthält einen Eintrag vom 19. Juni 1258, der beginnt: *Dei gratia Hermannus, Otto, Albertus comites de Orlamunde et Sophia advocatissa de Wida, soror ipsorum, universis Christi fidelibus in perpetuum*⁶⁸. Aber später heißt es in derselben Urkunde: *Ego Sophia sigillo proprio carens sigillo mariti mei Henrici advocati de Wida feci presentem litteram meo nomine consignari*. Dass Sophia kein Siegel hatte, ist nichts Besonderes, schließlich führten die wenigsten adligen Frauen jener Zeit ein Siegel⁶⁹. In diesem Fall weist die Formulierung vielleicht darauf hin, dass Sophia neben ihrem Mann keine offizielle Funktion zukam, und dass ihr Titel *advocatissa de Wida* deshalb auch keine vogteiliche Autorität meinte. Vermutlich findet der Begriff in dieser Urkunde, die von ihr selbst und ihren Brüdern ausgestellt wurde, deshalb

Bronzezeit und Mittelalter Sachsens, Bd. 2, hg. von Steffen HERZOG/Hans-Jürgen BEIER, Langenweißbach 2012, S. 224 f.

62) UB der Vögte von Weida, Gera und Plauen (wie Anm. 56), Bd. 1, Nr. 70, S. 34 f.

63) Ebd., Nr. 118, S. 61.

64) Ebd., Nr. 71, S. 35 f.

65) Ebd., Nr. 74, S. 37 f.

66) Ebd., Nr. 90, S. 47.

67) Ebd., Nr. 102, S. 52 f.

68) UB des Klosters Pforte, Bd. 1,1, hg. von Paul BOEHME, Halle 1893, Nr. 164, S. 182 f. Sophia war die Tochter Hermanns II. von Orlamünde und Beatrix' von Meranien. Zu ihr vgl. auch Geschichte Thüringens (wie Anm. 57), S. 164.

69) Andrea STIELDORF, Rheinische Frauensiegel. Zur rechtlichen und sozialen Stellung weltlicher Frauen im 13. und 14. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 142), Köln/Weimar/Wien 1999, S. 65 und 79 f.

Verwendung, um ihr neben ihren gräflichen Brüdern einen prestigeträchtigeren Rang zu verleihen.

Ein letztes Beispiel aus der Familie der Vögte von Weida, Gera und Plauen datiert aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Eine Urkunde von 1298 über eine Schenkung an das Kloster Cronschwitz beginnt mit den Worten: *Sciant igitur universi, quod ego Kunegundis advocata de Plawe...*⁷⁰⁾. Um die gleiche Zeit schenkte dieselbe Vögtin Kunigunde von Plauen dem Kloster noch weitere Güter, und in dieser Urkunde heißt es: *ego Kunegundis advocata de Plawe dedi sororibus in Cronswitz...*⁷¹⁾. Dass nicht nur Kunigunde sich selbst Vögtin nannte, sondern auch andere Leute sie als *advocata* titulierte, gibt eine Urkunde von 1300, ausgestellt von Priorin und Konvent des Nonnenklosters Weida, zu erkennen, in der sie als *venerabilis domina Kunegundis de Plawe advocata* firmiert⁷²⁾. Obwohl nur ihr Ehemann und nicht sie selbst diese Urkunde von 1300 besiegelte, ist in der verlorenen Urkunde Kunigundes aus dem Jahr 1298 von *meum sigillum* die Rede. Vielleicht spielte Kunigunde in der Herrschaft der Familie der Vögte von Weida, Gera und Plauen eine größere Rolle als Frauen früherer Generationen. Wiederum aber gibt es nicht genügend Quellen, um sagen zu können, ob sie tatsächlich vogteiliche Kompetenzen innehatte.

Es zeigt sich, dass es auch für die Vögte von Weida, Gera und Plauen keinen klaren Hinweis bezüglich einer möglichen Stellung der Frauen als Vögtinnen gibt. Die Begriffe *advocata* und *advocatissa* begegnen in diversen Urkunden zur Bezeichnung von Frauen des Geschlechts, aber diese Quellen lassen keine genaueren Aussagen über die Bedeutung der entsprechenden Titularur zu. Weil Vogt und Vögtin die prestigeträchtigste Bezeichnung für alle Angehörigen der Familie war, handelt es sich hier um eine Vermengung funktionaler und statussymbolischer Aspekte in einem adligen Titel⁷³⁾. Die Titulaturen *advocata* und *advocatissa* werden in diesem Fall ähnlich gebraucht wie *comitissa* und *ducissa* im hohen Adel. Die meisten Herzoginnen und Gräfinnen hatten ebenfalls nicht die Amtsgewalt wie ihrer Gatten, und doch kann man bei ihnen von »weiblicher Herrschaft« sprechen, weil sie tatsächlich Herrschaft ausübten, an der Herrschaft Anteil hatten und in der höfischen Kultur eine zentrale Rolle spielten⁷⁴⁾.

Zumindest kann man damit zu dem Schluss kommen, dass auch hier die Begriffe *advocata* und *advocatissa* synonym gebraucht wurden und dass sie individuelle Vorlieben verschiedener Verfasser widerspiegeln⁷⁵⁾. Ein letztes Beispiel aus dem frühen 14. Jahrhun-

70) UB der Vögte von Weida, Gera und Plauen (wie Anm. 56), Bd. 1, Nr. 325, S. 158.

71) Ebd., Nr. 327, S. 159 f.

72) Ebd., Nr. 332, S. 163.

73) Vgl. dazu VOGEL, Titel »Vogt«, (wie Anm. 57), S. 39.

74) Jörg ROGGE, Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.–14. Jahrhundert). Zusammenfassung, in: Mächtige Frauen? (wie Anm. 10), S. 441 f.; vgl. auch Elke GOEZ, Mit den Mitteln einer Frau? Zur Bedeutung der Fürstinnen in der späten Salierzeit, in: ebd., S. 307–336.

75) Vgl. auch oben.

dert im heutigen schweizerisch-österreichischen Raum unterstreicht diesen Befund. Am 21. November 1309 teilten Margarethe von Matsch und Otto, Herzog von Kärnten und Graf von Tirol und Görz, eine Gruppe von Eigenleuten: *Hodie divisionem et partionem finem et refutationem et resignacionem ad invicem fecerunt et faciunt nobilis domina et provida domina Margareta advocatissa de Amazia relicta condam ad domino Ūlricho advocato de Amazia, et ipsa domina Margareta advocatissa agens nomine vice et loco Ūllini filii sui et filii dicti condam domini Ūlrichi advocati de Amazia...*⁷⁶⁾. Margarethe erscheint in dieser Urkunde noch zehnmal mit dem Titel *advocatissa*. Drei Jahre später heißt es in einer Urkunde vom 25. April 1312 aus Bozen: *Ulrich von Matsch [...] cum verbo voluntate consilio favore et consensu eius matris nobilis et honeste domine Malgarete advocatricis de Matzo et nobilium eciam virorum domini Donati de Vatzto fratris predictae domine advocatricis et domini Olrici de Aspermunto ...*⁷⁷⁾. In diesem Fall ist Margarethe von Matsch als *advocatissa* und *advocatrix* in zwei verschiedenen Texten bezeugt, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Begriffe verschiedene Bedeutungen hätten. *Advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* dürften demnach im hohen Mittelalter bedeutungsgleich verwendet worden sein, auch wenn man eine genaue Bedeutung für die drei Begriffe nicht ermitteln kann.

Die vielen Quellen, die bislang diskutiert wurden, liefern also keinen hinreichenden Beweis für vogteiliche Kompetenzen adliger Frauen im hochmittelalterlichen deutschen Reich. Bevor wir die beste Quelle dafür, das ›Chronicon Gozecense‹, analysieren, blicken wir noch kurz nach Nordwesten auf ein Beispiel aus der Gegend von Lüttich. Erzählende Texte, die die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* enthalten, sind dort besonders rar. Deshalb lohnt sich eine nähere Betrachtung der ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ aus dem Kloster Sint Truiden (St. Trond). Die ersten sieben Bücher dieser Quelle wurden von Abt Raoul (Rudolf) von Sint Truiden (1108–1138) um 1114/15 verfasst, die letzten sechs von dem Mönch Giselbert von Sint Truiden vor dem Tod Raouls⁷⁸⁾. Abt Raoul lag oft im Streit mit den Vögten seines Klosters, und der Mönch Giselbert berichtet in seinem Teil der ›Gesta‹ viel von den Konflikten zwischen dem Abt und dem Vogt Graf Giselbert von Duras⁷⁹⁾. Gertrud, die Gemahlin Graf Giselberts, spielt in der Chronik ebenfalls eine

76) Bündner UB, Bd. 4, hg. von Otto P. CLAVADETSCHER/Lothar DEPLAZES, Chur 2001, Nr. 1908, S. 117 f.; vgl. auch Josef RIEDMANN, Matsch, Herren v., in: Lex.MA, Bd. 6, München/Zürich 1993, Sp. 395 f.

77) Bündner UB, Bd. 4 (wie Anm. 76), Nr. 1987, S. 171 f.

78) Rodvlf Trvdonensis Gesta Abbatum Trvdonensivm I–VII, hg. von Paul TOMBEUR (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis 257), Turnhout 2013, und Gisleberti Trvdonensis Gesta Abbatum Trvdonensivm VIII–XIII, hg. von Paul TOMBEUR (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis 257 A), Turnhout 2013; vgl. auch Gesta abbatum Trudonensium, hg. von Rudolf KOEPKE (MGH SS 10), Hannover 1852, S. 213–448.

79) Einmal im Text erscheint Giselbert als *subadvocatus*: Gesta Abbatum Trudonensium (wie Anm. 78), IX,16, S. 28. Aber meistens wird er als *advocatus* bezeichnet, und ich folge hier diesem Brauch. Vgl. Steffen PATZOLD, Konflikte im Kloster. Studien zu Auseinandersetzungen in monastischen Gemeinschaften des ottonisch-salischen Reichs (Historische Studien 463), Husum 2000, S. 139 f. und 150; Christian DUPONT,

bedeutende Rolle. Bei ihrer ersten Erwähnung im letzten von Raoul verfassten Buch erscheint sie als *comitissa Gertrudis*⁸⁰⁾, und einmal findet sie mit diesem Titel auch Erwähnung in dem von dem Mönch Giselbert geschriebenen Teil⁸¹⁾. An anderer Stelle bemerkt der Mönch: *Aduocatus noster comes Gislebertus tradidit nobis pro anima sui et uxoris sue Gertrudis terram...*⁸²⁾. Aber in anderen Teilen seines Werks bezeichnet der Mönch Giselbert Gertrud als Vögtin.

Beispielsweise schreibt er in einem Kapitel über Renovierungsarbeiten im Kloster: *Cumque hac conclusionem et fratres arceret ab egressu claustrum, preter eos quibus hoc solum licebat, et utrumque sexum ab ingressu, unam que ipse inde ferret clauim, cellerarius aliam, comitissę aduocatricis nostrę Gertrudis, que apud nos in claustrum nostro requiescit, grauissimam inde iram et indignationem incurrit, cum solito more nequiret transitum habere per medium claustrum nostrum et conuentum fratrum.*⁸³⁾ Später heißt es: *Igitur inter ista recolligenda et illa acquirenda et singula ordinanda, dum miro ardore desudaret, tamen non deerant illi maxime tribulationes. Persequebatur enim eum inhumane aduocatus noster comes Gislebertus, et plurimum aduocatrix comitissa Gertrudis coniunx ipsius, ita ut nichil aut permodicum ei relinqueret de omnibus rebus ad eum pertinentibus, preter communem uictum et uestitum qui debetur fratribus.*⁸⁴⁾ Und als er vom Tod Gertruds sprach, beschrieb er sie als *illa superius dicta aduocatrix et ipsius ecclę permaxima persecutrix*⁸⁵⁾.

Es scheint, als böten die ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ für das Konzept einer Vögtin, die diese Funktion tatsächlich ausübte, viel mehr Informationen als die bislang herangezogenen Urkunden und Nekrologe. Trotz der sehr negativen Konnotationen des Mönchs Giselbert wird Gertrud doch als einflussreiche und mächtige Frau dargestellt. Die Klage über von ihr verübten Missbrauch sind vergleichbar mit dem was man aus klösterlichen Quellen bezüglich der männlichen Vögte kennt.⁸⁶⁾ Aber übte Gertrud in Sint Truiden wirklich vogteiliche Autorität aus? In einer dort am 1. April 1108 ausgestellten Urkunde erscheint Graf Giselbert (*comite et aduocato Giselberto*) unter den Zeugen an erster Stelle, sein Sohn an zweiter, und Gertrud wird in der Urkunde überhaupt nicht genannt⁸⁷⁾. Graf Giselbert findet auch in vielen anderen Urkunden für Sint

Violence et auouerie au XI^e et au début du XII^e siècle en Basse-Lotharingie. Note sur l'histoire des abbayes de Saint-Hubert et de Saint-Trond, in: L'Avouerie en Lotharingie. Actes des 2^{es} Journées Lotharingiennes (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg 98), Luxembourg 1984, S. 115–128.

80) Gesta Abbatum Trudonensium (wie Anm. 78), VII,12, S. 91.

81) Ebd., X,3, S. 41.

82) Ebd., IX,18, S. 29.

83) Ebd., VIII,14, S. 14 f.

84) Ebd., X,10, S. 45.

85) Ebd., X,12, S. 47.

86) Vgl. den Beitrag von Andrea STIEDORF in diesem Band S. 53–86.

87) Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Trond, Bd. 1, hg. von Charles PROT, Brüssel 1870, Nr. 23, S. 33 f.

Truiden ohne seine Frau Erwähnung⁸⁸). Überraschend ist das nicht, aber es vermittelt den Eindruck, dass Gertrud als Gemahlin Giselberts mit dem Kloster im Streit lag und nicht, weil sie selbst vogteiliche Kompetenzen gegenüber Sint Truiden gehabt hätte. Der Titel *advocatrix* in den ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ scheint demnach auch in diesem Fall keine Amtsbezeichnung zu sein.

Diese Schlussfolgerung wird durch den Vergleich mit einer erzählenden Quelle aus dem bayerischen Kloster Tegernsee bestätigt. Die ›Passio Secunda Sancti Quirini‹, die um 1170 von einem Mönch in Tegernsee verfasst wurde, enthält viele Geschichten über die bösen Vögte des Klosters und ihre harte Bestrafung durch den heiligen Quirin⁸⁹). Eine dieser Geschichten erzählt von Graf Otto III. von Wolfratshausen († 1127) und seiner Gemahlin Lauritta⁹⁰): *Ipse tandem Otto advocatus anno, quo obiit, cenobium adiens abbatem Chünradum cum fratribus consortem suam Laurettam inibi reservare deposcit*⁹¹). In Tegernsee lebte Lauritta sehr großzügig, wofür die Mönche aufkommen mussten. Wie die ›Passio‹ berichtet, empfing sie viele Gäste im Kloster, forderte von den Mönchen sehr viel und nahm auf das klösterliche Leben keine Rücksicht. Für den Vergleich mit den ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ ist hier entscheidend, dass Lauritta in der ›Passio‹ als *uxor, domina* und *comitissa* aber nie als *advocata, advocatrix* oder *advocatissa* tituiert wird⁹²). In dieser Quelle wird auch sonst keine Ehefrau eines Vogts als Vögtin bezeichnet.

Um den Gebrauch von *advocata, advocatrix* und *advocatissa* in erzählenden Texten des hohen Mittelalters besser zu verstehen, sind weitere Untersuchungen nötig. Desgleichen bleibt noch systematisch zu erforschen, ob es Beispiele für adlige Frauen gibt, die in den Quellen gar nicht als *advocata, advocatrix* und *advocatissa* bezeichnet werden, aber möglicherweise doch vogteiliche Autorität ausübten⁹³). Dennoch zeigt dieser kurze Blick

88) Ebd., Nr. 21, S. 28 f., Nr. 27, S. 37, Nr. 30, S. 40, und Nr. 31, S. 40 f.

89) Passio Secunda Sancti Quirini, in: Johann WEISSENSTEINER, Tegernsee, die Bayern und Österreich. Studien zu Tegernseer Geschichtsquellen und der bayerischen Stammesgeschichte, in: Archiv für österreichische Geschichte 133 (1983), S. 247–287. Vgl. auch Metellus von Tegernsee, Quirinalia, in: Peter Christian JACOBSEN, Die Quirinalien des Metellus von Tegernsee. Untersuchungen zur Dichtkunst und kritische Textausgabe, Leiden/Köln 1965, S. 337–352.

90) Für die Grafen von Wolfratshausen vgl. SCHÜTZ, Andechs-Meranier (wie Anm. 21), S. 38–59.

91) Passio Secunda Sancti Quirini (wie Anm. 89), S. 280 f.

92) Ebd., S. 280 f.

93) Gräfin Sophie von Bar erscheint in der Sekundärliteratur regelmäßig als Vögtin des Klosters Saint-Mihiel zwischen Verdun und Metz; vgl. beispielsweise Anja GILLEN, Saint-Mihiel im hohen und späten Mittelalter. Studien zu Abtei, Stadt und Landesherrschaft im Westen des Reiches, Trier 2003, S. 127: »Erst nach dem Ableben ihres wohl im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Krypta in der Abteikirche St. Michaels beigesetzten Mannes (nach 1073) trat Gräfin Sophie als Vögtin ihres »Hausklosters« in Erscheinung«. Vgl. auch Michel PARISSÉ, Les règlements d'avouerie en Lorraine au XI^e siècle, in: L'Avouerie en Lotharingie (wie Anm. 79), S. 159–173; BOSHOFF, Untersuchungen (wie Anm. 11), S. 79; Theodor MAYER, Fürsten und Staat. Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters, Weimar 1950, S. 190 und 195. Aber die meistzitierten Quellen für ihre Zeit als Vögtin kennen die Begriffe *advocata, advocatrix* und *advocatissa* nicht. Vgl. beispielsweise André LESORT, Chronique et Chartes de l'Abbaye de Saint-Mihiel

auf die ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ und die ›Passio Secunda Sancti Quirini‹, dass auch diese klösterlichen Autoren die drei Begriffe als offizielle Titel nicht regelmäßig verwendeten. Wie die Schreiber der vielen Nekrologeinträge folgte auch der Mönch Giselbert von Sint Truiden vielleicht einem lokalen Brauch, wenn er Gertrud als *advocatrix* bezeichnete. Ebenso ist aber denkbar, dass die Mönche von Sint Truiden Gertrud als *advocatrix* ansprachen. Desgleichen kann man sich vorstellen, dass der Mönch Giselbert in seinem Text den Titel als Teil einer rhetorischen Strategie gebrauchte, um seiner Leserschaft deutlich zu machen, dass nicht nur der *advocatus*, sondern auch seine Ehefrau, die *advocatrix*, das Kloster schlecht behandelte. Oder vielleicht erschien ihm *advocatrix* neben *persecutrix* auch nur stilistisch passend. Eindeutig ist allein, dass der Mönch von Sint Truiden sich für die Verwendung dieses Begriffs entschied. *Advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* waren keine gängigen Wörter, die alle monastischen Schreiber im gleichen Sinn verstanden und selbstverständlich verwendeten. Im Fall der ›Gesta Abbatum Trudonensium‹ ist »die Gemahlin des Vogts« wahrscheinlich die beste Übersetzung von *advocatrix*, aber diese Übersetzung ist bis zu einem gewissen Grad auch irreführend, denn die meisten klösterlichen Verfasser verwendeten *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa* neben der Bezeichnung *advocatus* überhaupt nicht. Ein verbreiteter Gebrauch entsprechend der *comitissa* neben dem *comes* war das nicht.⁹⁴⁾

II.

Das sächsische Benediktinerkloster Goseck wurde 1041 oder um dieses Jahr von den drei Söhnen des Grafen Friedrich I. von Goseck an der Stelle ihrer Stammburg an der Saale nordöstlich von Naumburg gegründet. Die Brüder spielten um die Mitte des 11. Jahrhunderts alle wichtige Rollen in Sachsen: Adalbert wurde Erzbischof von Hamburg-Bremen (1043–1072), Dedi († 1056) war mit Kaiser Heinrich III. eng verbunden und wurde der erste sächsische Pfalzgraf aus seinem Geschlecht, und Friedrich II. († 1088) folgte seinem Bruder Dedi als Pfalzgraf und war an den Kriegen zur Zeit Heinrichs IV. beteiligt. Die Frühgeschichte des Klosters lässt sich schwer rekonstruieren, weil die Echtheit seiner ältesten Privilegien umstritten ist, aber es ist evident, dass zwischen dem Kloster und der Gründerfamilie enge Beziehungen bestanden. Adalbert brachte die Abtei unter die Herrschaft der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen, und Pfalzgraf Dedis Sohn Friedrich (1072/73–1100) war einer der wichtigsten frühen Äbte von Goseck⁹⁵⁾. So kann

(Mettensia 6), Paris 1909–1912, Nr. 37, S. 146 f., Nr. 41, S. 159 f., Nr. 45, S. 168 f., Nr. 50, S. 181 f., und Nr. 65, S. 232 f.

94) Werner HECHBERGER, Adel im fränkisch-deutschen Mittelalter. Zur Anatomie eines Forschungsproblems (MA Forschungen 17), Ostfildern 2005, S. 258.

95) Für die Geschichte des Klosters vgl. Hans-Georg STEPHAN, Die Gosecker Chronik, Erzbischof Adalbert von Bremen und die sächsischen Pfalzgrafen von Goseck, in: Mittellateinisches Jahrbuch 50

Goseck als ein typisch dynastisches Kloster des 11. Jahrhunderts gelten und wäre vielleicht auch wenig interessant, wenn von dort nicht eine ganz besondere erzählende Quelle überliefert wäre.

Fast alles, was wir aus den ersten Jahrzehnten des Klosters wissen, stammt aus dem sogenannten ›Chronicon Gozecense‹, das in der Mitte des 12. Jahrhunderts von einem Gosecker Mönch verfasst wurde⁹⁶; die genaue Entstehungszeit ist umstritten⁹⁷. Die Chronik besteht aus zwei Teilen. Der erste und längere Teil erzählt von der Gründung des Klosters und von der Frühgeschichte der Gründerfamilie bis um das Jahr 1100. Der zweite Teil schildert die Geschichte des Klosters in der Zeit zwischen etwa 1100 und 1135. Weil der erste Teil die beste Quelle für die Frühgeschichte der sächsischen Pfalzgrafen aus dem Hause Goseck ist, fand er in der Forschung viel mehr Aufmerksamkeit als der zweite. Hier soll aber der zweite Teil, den der Autor Ereignissen *quorum contemporanei fuimus* widmete, im Mittelpunkt stehen⁹⁸. Vor allem die letzten Kapitel der Chronik, die sich auf die Zeit nach dem Aussterben der Gründerfamilie konzentrieren, sind für uns von Interesse, weil in ihnen die adlige Frau Eilika eine prominente Rolle spielt. Zunächst müssen wir aber kurz auf die früheren Kapitel blicken, weil die Geschichte der Vogtei über das Kloster Goseck von Anfang an ein Hauptthema dieser Chronik ist.

Den ersten Hinweis auf die Vogtei gibt die Abschrift eines Privilegs für Goseck, das angeblich von Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen anlässlich der Weihe der

(2015), S. 379–426; Walter ZÖLLNER, Goseck, in: Die Mönchsklöster der Benediktiner in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen, hg. von Christof RÖMER/Monika LÜCKE (*Germania Benedictina* 10,1), St. Ottilien 2012, S. 491–503; vgl. auch Richard AHLFELD, Die Herkunft der sächsischen Pfalzgrafen und das Haus Goseck bis zum Jahre 1125, in: Festschrift Adolf Hofmeister zum 70. Geburtstag, hg. von Ursula SCHEIL, Halle 1955, S. 1–30.

96) Die Chronik wurde in den MGH auf Basis von frühmodernen Abschriften des Texts editiert: *Chronicon Gozecense*, hg. von Rudolf KÖPKE (MGH SS 10), Hannover 1852, S. 140–157. Nach der Veröffentlichung dieses Bands wurde eine ältere Abschrift in einer Handschrift aus dem 12. Jahrhundert identifiziert; deshalb gibt es auch eine neuere Edition, die die Version in dieser Handschrift benutzt: Richard AHLFELD, Die Gosecker Chronik (*Chronicon Gozecense*) (1041–1135), in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 16/17 (1968), S. 14–49; vgl. STEPHAN, Gosecker Chronik (wie Anm. 95), S. 380 f.

97) Der Text nennt Abt Windolf von Pegau, der im Jahr 1156 starb, bereits als tot. Aber das vorletzte Ereignis, von dem die Chronik berichtet, fällt schon in die Zeit um 1135. Deshalb ist es möglich, dass der Text ursprünglich um 1135 verfasst wurde, und ein Schreiber aus der Zeit nach 1156 den Satz über Abt Windolf änderte. Weil die älteste noch vorhandene Abschrift der Chronik in einer Pegauer Handschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts überliefert ist, halte ich diese Theorie für plausibel; vgl. dazu STEPHAN, Gosecker Chronik (wie Anm. 95), S. 382 f.; ZÖLLNER, Goseck (wie Anm. 95), S. 499; Stefan TEBRUCK, Die Gründung des Klosters Zscheiplitz. Zur Entstehung des Reinhardsbrunner Frauenpriorates an der Unstrut und seiner Bedeutung für die Ludowinger um 1200, in: *Sachsen und Anhalt* 20 (1997), S. 331–358, hier S. 354; Richard AHLFELD, Das *Chronicon Gozecense*, in: *DA* 11 (1954/55), S. 74–100, hier S. 75.

98) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. I, 29, S. 33; vgl. auch STEPHAN, Gosecker Chronik (wie Anm. 95), S. 383, und AHLFELD, *Chronicon Gozecense* (wie Anm. 97), S. 90 f.

Gosecker Kirche 1053 ausgestellt wurde⁹⁹. Dieses Privileg ist nahezu sicher eine Fälschung, vermutlich aus der Zeit um 1100¹⁰⁰; aber dennoch ist es wichtig für die spätere Geschichte der Vogtei. Es verfügt, die Gosecker Vogtei solle im Besitz der Gründerfamilie bleiben, aber: *Si uero euenerit, quod absit, ut talis de stirpe nostra deficiat, quemcumque abbas cum consilio fratrum ad defensionem et utilitatem loci expetierit, hunc archiepiscopus Bremensis aduocatum constituet*¹⁰¹. Danach ist zu vermuten, dass Pfalzgraf Dedi († 1056) und sein Bruder Friedrich II. († 1088) die beiden ersten Vögte des Klosters waren. Aber bereits in der nächsten Generation erwachsen dem Geschlecht Probleme. Friedrich III., der einzige Sohn Friederichs II., wurde 1085 ermordet¹⁰². Als Friedrich II. drei Jahre später starb, war sein Enkel Friedrich IV. († 1125) noch ein Kind. Das ›Chronicon Gosecense‹ erzählt von den Konsequenzen dieser Situation: *Eo tempore comes Lodeuuius huic principabatur prouincie; et quoniam Friderici, comitis palatini occisi filium, nutriuit, quoadusque arma succinxit eius uice huic aduocatie prefuit*¹⁰³. Die Chronik spricht hier von dem Ludowinger Graf Ludwig II., dem Springer, von Thüringen († 1123), der die verwitwete Mutter Friedrichs IV. geheiratet hatte und möglicherweise davor an der Ermordung Friedrichs III. beteiligt war¹⁰⁴.

Die Rolle Ludwigs als Vertreter des jungen Friedrich IV. in der Vogtei kommt zu Beginn des zweiten Teils der Chronik nochmals zur Sprache, ein untrügliches Zeichen für die Bedeutung dieser Tatsache für die Klostersgeschichte: *Ea tempestate comes Lodeuuius aduocatie huius, ut ante dictum est, uicarium tenuit*¹⁰⁵. Kurz danach erfährt der Leser den Grund für die Wiederholung: *Palatini comitis occisi filius Fridericus factus iuuenis arma succinxit; paterne hereditati cum dominari uoluit, uitricus ex parte matris in multis ei resistit*¹⁰⁶. Das Resultat dieses Konflikts war demnach die Feindschaft zwischen Friedrich IV. und seinem Stiefvater, dem Grafen Ludwig II., und es scheint, als habe die Gosecker Vogtei dabei eine zentrale Rolle gespielt. Später in der Chronik beschreibt der Verfasser das Ende des Konflikts, indem er erklärt: *Sub eodem tempore palatinum Fridericum comitemque Lodeuuium fidelium suorum interuentus reconciliauit, ingentique a uitrico accepta pecunia, nonnullis prediis huiusque ecclesie aduocatia se palatinus abdicauit*¹⁰⁷. Obgleich der genaue Zeitpunkt für diesen Verzicht nicht genannt wird, lässt er sich auf-

99) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. I,7, S. 17 f.

100) AHLFELD, Chronicon Gosecense (wie Anm. 97), S. 89 f.

101) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. I,7, S. 18.

102) AHLFELD, Herkunft (wie Anm. 95), S. 22.

103) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. I,28, S. 32.

104) Geschichte Thüringens (wie Anm. 57), S. 11. Vgl. auch Stefan TEBRUCK, Die Reinhardsbrunner Geschichtsschreibung im Hochmittelalter. Klösterliche Traditionsbildung zwischen Fürstenhof, Kirche und Reich (Jenaer Beiträge zur Geschichte 4), Frankfurt am Main 2001.

105) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. II,1, S. 34.

106) Ebd., cap. II,2, S. 34 f.

107) Ebd., cap. II,11, S. 37.

grund anderer Ereignisse im selben Kontext wahrscheinlich um das Jahr 1120 datieren. Kurz darauf trat der neue Gosecker Vogt Ludwig in das Kloster Reinhardsbrunn ein, wo er 1123 starb. In der Chronik heißt es dazu: *Defuncto patre, filii successerunt et partes singulas singuli hereditauerunt; unde Heinricus, qui minor natu extitit, huius ecclesie aduocatiā*¹⁰⁸). So gelangte die Gosecker Klostervogtei an den Ludowinger Grafen Heinrich Raspe I. († 1130), aber dieser amtierte nur sieben Jahre lang als Vogt: *Raspo Heinricus immatura morte preuentus, uiam uniuerse carnis ingreditur, sepultusque apud Reinheresbrunnen conspicitur. Qui, [...] quoniam sine liberis discessit, frater Lodeuicicus hereditario iure successit*¹⁰⁹).

Ausdrücklich sagt der Verfasser es nicht, aber offensichtlich will er erklären, weshalb Heinrich Raspes Bruder Landgraf Ludwig I. von Thüringen († 1140) 1130 der neue Vogt des Klosters Goseck war. Aber schon mit dem nächsten Satz erhält die Geschichte eine neue Wendung: *His diebus Eilica comitissa, Magni ducis filia, prouinciam hanc inhabitauit, et in Uuirbinensi castris fundatione laborauit*¹¹⁰). Derart wird Eilika († 1142), die Tochter des Herzogs Magnus Billungs von Sachsen vorgestellt, die Witwe des Grafen Otto von Ballenstedt und Mutter Markgraf Albrechts des Bären von Brandenburg. Von da an bis nahezu zum Ende der Chronik ist sie eine Hauptperson der Geschichte. Nach ihrem ersten Auftreten fährt der Verfasser fort: *Hec accepta oportunitate dominum Alberonem Bremensem adiit, huiusque ecclesie aduocatiā ab eo impetrauit, data fide, ut quoadusque uiueret, secundos aduocatos excluderet. Cuius rei causa inter eam et comitem Lodeuicū odia grauiā oriuntur, que amicorum suorum interuentu in amicitias tandem commutantur. Itaque aduocatiā sub comitisse ditione est firmata*¹¹¹).

Diese Erzählung von Eilika und ihrer Übernahme der Gosecker Vogtei ist im Vergleich mit den anderen, bisher diskutierten Quellen, in denen die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* vorkommen, erstaunlich¹¹²). Für den Verfasser der Gosecker Chronik war die Geschichte der klösterlichen Vogtei von Anfang an ein Hauptthema. Man kann die gesamte Reihe der Vögte rekonstruieren; deshalb stimmt auch das Auftreten Eilikas mit der narrativen Struktur des ›Chronicon‹ überein. Nach dem angeblichen Privileg Erzbischof Adalberts für Goseck hatte Pfalzgraf Friedrich IV. kein Recht, die Vogtei seinem Stiefvater Graf Ludwig II. zu verkaufen, weil diese in der Gründerfamilie bleiben sollte. Aus dieser Perspektive war Landgraf Ludwig I. von Thüringen kein legitimer Vogt. Dagegen traf Eilika sich mit Erzbischof Adalbert II. von Hamburg-Bremen

108) Ebd., cap. II,14, S. 38.

109) Ebd., cap. II,18, S. 40.

110) Ebd., cap. II,19, S. 40.

111) Ebd., cap. II,19, S. 40 f.

112) Die meisten Historiker haben dazu wenig zu sagen; PATZE und SCHLESINGER beispielsweise schreiben in der Geschichte Thüringens (wie Anm. 57), S. 25 f., lakonisch: »Außerdem hatten die Ludowinger die Vogtei über Goseck an die Mutter Albrechts des Bären verloren«; vgl. auch STEPHAN, Gosecker Chronik (wie Anm. 95), S. 382, 385 f. und 426. Vgl. auch unten, Anm. 120.

(1123–1248), der dem Privileg zufolge das Recht hatte, einen neuen Vogt einzusetzen (*constituere*), falls aus der Gründerfamilie niemand mehr lebte. Anders gesagt, erklärt der Verfasser mit seiner ganzen Erzählung, wie es kam, dass Eilika die legitime Vögtin des Klosters Gosecks wurde.

Aber welche Rolle spielte nun Eilika als Inhaberin der Gosecker Vogtei? Das ›Chronicon Gosecense‹ bietet in seinem letzten Teil eine Reihe von Hinweisen, die eine Beantwortung dieser Frage ermöglichen. So erklärt der Verfasser: *Per idem uero tempus ecclesie beati Georgii cura abbas Bertoldo ab Udone episcopo Cicensi est suspensus. Modicum temporis euouitur, cum et Eilica comitissa manifestis odiis eum persequitur. Ad hoc uentum est, ut in faciem ecclesie eum appellaret, et de multis et nefandis criminibus accusaret. Sed eius testimonio, utpote femine aduersus abbatem, repudiato, maiori exarsit in eum odio. Nec mirum. Quem enim dominus humiliari disposuit, parcere ei nec femina potuit*¹¹³. Dann beschreibt die Chronik Eilika erstmals als Vögtin: *Igitur post discessum abbatis Bertoldi Eilica aduocatissa tanto circa ecclesie profectum sollicitabatur, quanto de abbatis expulsionem a quibusdam incusabatur. Utriusque professionis uiros religiosos conuenit, et de eius abbatis substitutione consuluit, quem et sapientie nitor decoraret et uite meritum commendaret*¹¹⁴. Der Chronik zufolge berief sie einen Mönch namens Nentherus aus dem nahegelegenen Kloster Pegau als neuen Abt für Goseck¹¹⁵. Abt Windolf von Pegau drängte seine Brüder, den Wunsch Eilikas zu erfüllen: *Non, inquit, fratres sanum nobis estimamus, ut tante auctoritatis ac potentie non dico feminam sed terre nostre principem offendamus*¹¹⁶. Sie war erfolgreich, auch der Erzbischof unterstützte die Wahl von Nentherus; und schließlich: *Post perceptam archiepiscopi legationem post aduocatisse serenissimam allocutionem omnis populus in eius laudem conclamauit, se deuotos, se fideles illi promittentes*¹¹⁷.

Alle diese Zitate verdeutlichen, dass in der Gosecker Chronik die *advocatissa* Eilika als Vögtin eine ganz andere Rolle spielt als alle übrigen, vorerwähnten *advocatae*, *advocatrices* und *advocatisae* in Quellen des hohen Mittelalters aus dem deutschen Reich. Glaubt man dem Verfasser der Chronik, so griff sie in die Absetzung eines Abts und in die Wahl eines neuen Abts ein, und obgleich solches Handeln in der klösterlichen Welt kein eigentliches vogteiliches Recht war, gibt es doch auch Beispiele für männliche Vögte, die als *advocati* Gleiches taten. In der bereits erwähnten ›Passio Secunda Sancti Quirini‹ kritisiert der Tegernseer Mönch seinen Vogt, den Grafen Heinrich II. von Wolfratshausen († 1157), weil dieser nach dem Tod eines Abts versucht hatte, auf die Wahl des Nachfolgers Einfluss zu nehmen¹¹⁸. Und Abt Wibald von Stablo berichtet in einem Brief über

113) AHLFELD, Gosecker Chronik (wie Anm. 96), cap. II,21, S. 41.

114) Ebd., cap. II,24, S. 42.

115) Ebd., cap. II,26, S. 43.

116) Ebd., cap. II,27, S. 43.

117) Ebd., cap. II,28, S. 44.

118) Passio Secunda Sancti Quirini (wie Anm. 89), S. 284.

einen Vogt von Fulda, der sich ebenfalls in die Wahl eines Abts einmischte, wobei Wibald dem Vogt sogar gute Gründe dafür zubilligt¹¹⁹). Mit der Gosecker Chronik haben wir demnach endlich einen Beleg für eine Frau, die tatsächlich als Vögtin agierte¹²⁰). Das bedeutet aber nicht, dass Eilikas Beschreibung in dem ›Chronicon‹ die Annahme einer weiteren Verbreitung vogteilicher Kompetenzen seitens adliger Frauen rechtfertigen würde. Wie dargelegt, gibt es in anderen Quellen keine entsprechenden Beispiele.

Auch sonst ist die Biographie Eilikas einigermaßen einzigartig. Als Erbinnen Herzog Magnus Billungs von Sachsen († 1106) erlangten Eilika und ihre Schwester Wulfhild die billungischen Eigengüter, und so wurde Eilika nach dem Tod ihres Gemahls Otto von Ballenstedt 1123 für die letzten beiden Jahrzehnte ihres Lebens die prominenteste Witwe in Ostsachsen¹²¹). Ihr Einfluss wird etwa deutlich, wenn das ›Chronicon Gosecense‹ den von ihr veranlassten Bau einer Burg in Werben beschreibt¹²²). Andere Quellen geben ebenfalls Hinweise auf ihre Karriere. Die ›Annales Pegavienses‹ berichten beispielsweise zum 1130: *In villa Halla occiduntur a civibus Cuonradus de Eichstete, Adelbertus et Eribo duo fratres, cum pluribus militibus. Domna Eilica de Wirbene vix miserabiliter effugit*¹²³). Faszinierend ist auch der Bericht des ›Annalista Saxo‹ zum Jahr 1138: *Castrum quod Berneburh dicitur, igne crematum est propter tyrannidem, quam inde marchionissa Elica exercebat*¹²⁴). Und die enge Beziehung Eilikas zu Erzbischof Adalbert II. von Hamburg-Bremen, die bei ihrer Betrauung mit der Gosecker Vogtei eine zentrale Rolle spielte, wird auch in einer Urkunde Konrads III. vom 3. Juni 1139 deutlich, mit der der König einen Gütertausch zwischen Adalbert und *domina Elica nobili matrona de Wirbena* bestätigte¹²⁵). Obgleich keine der anderen Quellen so viel von Eilika erzählt wie die Gosecker Chronik, zeigen diese Texte, dass Eilika als Witwe sehr aktiv war und damit ganz zwei-

119) Das Briefbuch Abt Wibalds von Stablo und Corvey, hg. von Martina HARTMANN/Heinz ZATSCHEK/Timothy REUTER (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 9), Hannover 2012, Nr. 113, S. 206.

120) Karl Leyser beschreibt ihre Tat als »high-handed« bemerkt aber nicht, wie außergewöhnlich die Tat war: Karl LEYSER, *The German Aristocracy from the Ninth to the Early Twelfth Century. A Historical and Cultural Sketch*, in: *Past and Present* 41 (1968), S. 25–53, S. 51: »Eilika Billung after the death of her husband, Count Otto of Ballenstedt, settled at Burgwerben on the river Saale where she built up the castle and became the high-handed 'advocatissa' of the monastery of Goseck, forcing out one abbot and choosing his successor.«

121) Helmold von Bosau, *Cronica Slavorum*, hg. von Bernhard SCHMEIDLER (MGH SS rer. Germ. 32), Hannover 1937, I,35, S. 69; vgl. auch Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819–1252)*, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 158 f.

122) Vgl. Anm. 110.

123) *Annales Pegavienses et Bosovienses*, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 16), Hannover 1869, S. 256.

124) *Annalista Saxo*, hg. von Georg WAITZ (MGH SS 6), Hannover 1844, S. 776. Vgl. auch *Annales Magdeburgenses*, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 16), Hannover 1869, S. 186: *Eodem tempore castrum quod Berneburh dicitur igne crematum est propter tyrannidem, quam exercebat inde Eilica comitissa cum suis*.

125) MGH D Ko III Nr. 28, S. 45 f. Sie tauschte Güter *consentiente filio suo Adalberto marchione*.

fellos zu den herausragenden adligen Frauen im hochmittelalterlichen deutschen Reich gehörte. Auch ihre einzigartige Rolle als Vögtin wird in diesem Kontext besser verständlich.

III.

Neben dem ›Chronicon Gozecense‹ gibt es eine zweite hochmittelalterliche Quelle, die in mittellateinischen Wörterbüchern zur Dokumentation der Verbindung zwischen Frau und Vogtei häufig zitiert wird. In einer Bulle Papst Urbans III. vom 22. Mai 1187 für das Kloster Notre-Dame du Voeu (Cherbourg) ist zu lesen: *Omnes præterea libertates et rationabiles consuetudines et immunitates, quas illustris rex Anglorum Henricus, et bonæ memoriæ Mathildis imperatrix mater ejus, advocatrix et fundatrix præfatæ ecclesiæ, aut eorum successores, vobis et ecclesiæ vestræ pia largitione donarunt, et scriptis suis authenticis firmaverunt, firmas et illibatas permanere sancimus*¹²⁶⁾. Hier bedeutet der Begriff *advocatrix* wohl soviel wie »Beschützerin eines Klosters«, weshalb die Forschung darin ein zweites Beispiel für eine Vögtin – mit einer zwar verwandten, aber doch anderen Bedeutung – zu entdecken glaubte. Die Bulle galt nämlich einem Kloster in der Normandie, wo es die deutsche Form der Klostervogtei aber gar nicht gab, und eine entsprechende päpstliche Bulle für ein Kloster im deutschen Reich, in der die Begriffe *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa* verwendet würden, ist mir nicht bekannt¹²⁷⁾.

Das Thema Frauen und Vogtei harrt also noch der weiteren Erforschung, denn die aufgrund des ›Chronicon Gosecense‹ gewonnenen Erkenntnisse allein rechtfertigen noch keine allgemeine Theorie hinsichtlich vogteilicher Kompetenzen im Besitz adliger Frauen im deutschsprachigen Raum während des hohen Mittelalters. Anders gewendet gibt es nur sehr wenige Hinweise darauf, dass die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* im 12. und 13. Jahrhundert etwas anderes meinten als die Frau oder Witwe eines Vogts. Eilika dürfte also nur die sprichwörtliche Ausnahme gewesen sein, die die Regel bestätigt. Als Gemahlin oder Witwe eines Vogts konnten hochmittelalterliche Frauen zweifellos auch sonst Einfluss auf Klöster haben, aber man wird solche Frauen kaum für Vögtinnen mit vogteilicher Autorität aus eigenem Recht halten können¹²⁸⁾.

126) Gallia Christiana, Bd. 11, Paris 1874, Instrumenta, Nr. 25, Sp. 250–252.

127) Jean YVER, Autour de l'absence d'avouerie en Normandie. Notes sur le double thème du développement du pouvoir ducal et de l'application de la réforme grégorienne en Normandie, in: Bulletin de la Société des Antiquaires de Normandie 57 (1963/64), S. 189–283. Möglicherweise hat der Begriff *advocatrix* eine ähnliche Bedeutung in einer Quelle aus Italien, die von der Markgräfin Mathilde von Tuszien spricht: MGH D Mathilde Nr. Dep. 90, S. 450.

128) Vgl. dazu Josephus Albertus Alberdingk THIJM, Aleid, Vögtin von Holland und Zeeland, in: ADB, Bd. 1, Berlin 1967, S. 77 f., und die Urkunden für diese Aleid (Adelheid), in denen sie als *tutrix*, aber nicht als *advocata*, *advocatrix* oder *advocatissa* erscheint: Oorkondenboek van Holland en Zeeland tot 1299, Bd. 3, hg. von Jaap Gerardus KRUISHEER, Assen/Maastricht 1992, Nr. 1261, S. 268 f., Nr. 1277, S. 287, und

Trotz dieses letztlich negativen Befunds der formal-rechtlichen Beziehung zwischen Frauen und Vogtei soll hier zum Schluss noch eine Anregung zum Weiterdenken gegeben werden. Drei der oben diskutierten Frauen, die am häufigsten mit den Begriffen *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* in den Quellen Erwähnung finden – Liutgard von Regensburg, Gertrud von Duras, und Eilika von Werben – waren im frühen 12. Jahrhundert Zeitgenossinnen¹²⁹). Vielleicht deutet dieser Umstand darauf hin, dass die Beteiligung adliger Frauen an der Ausübung kirchenvogteilicher Rollen damals umstritten war, dass also klösterliche Schreiber zu jener Zeit noch unsicher waren, ob die Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* mehr bedeuten konnten als die Frau eines Vogts. Diese Überlegung korrespondiert mit der damaligen Entwicklung der Vogtei, als gerade die verschiedenen monastischen Reformbewegungen dazu beitrugen, die Beziehungen zwischen Klöstern und adliger Herrschaft neu zu überdenken. Im deutschen Reich war die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts die Zeit, als viele klösterliche Autoren die Amtsqualität der Vögte betonten anstatt der allgemeinen Schutzverpflichtung die diese selbst für sich beanspruchten¹³⁰). In diesem Kontext waren die Frage nach den Herrschaftsrechten adliger Frauen, die ihrerseits wichtige Trägerinnen der Reformen waren, und die Bedeutung der Begriffe *advocata*, *advocatrix* und *advocatissa* vielleicht von besonderer Aktualität. Aus dieser Perspektive könnten weitere Untersuchungen zur Rolle der Frauen in der Entwicklung der Vogtei als sozialer Institution zu einem umfassenderen Verständnis der Entwicklung des Vogtams zu Beginn des 12. Jahrhunderts, einer kritischen Phase in der Geschichte der Kirchenvogtei im deutschen Reich, beitragen.

SUMMARY: ADVOCATA, ADVOCATRIX, ADVOCATISSA. WOMEN AS ADVOCATES IN THE HIGH MIDDLE AGES

This article explores some of the possible meanings of the words *advocata*, *advocatrix* and *advocatissa* when they appear in sources from the High Middle Ages, in particular sources from the German-speaking lands. Although the three words were synonymous, they were

Nr. 1299, S. 311 f. In ähnlicher Weise Martina BUNDSZUS, Ein für die ostvogtländische Ortsgeschichte wichtiges Document vom 9. November 1411. Die Leibgedinge-Übertragung der Vögtin Margarethe von Plauen, in: Mitteilungen des Vereins für Vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde 17 (2011), S. 3–28 (Margarethe wird in dieser Urkunde nicht als »Vögtin« bezeichnet).

129) Gräfin Sophie von Bar (vgl. Anm. 93) und Richenza von Schwabegg waren auch um diese Zeit aktiv. Vgl. auch Léopold GENICOT, Sur le vocabulaire et les modalités de l'avouerie avant l'an mil dans la Belgique actuelle, in: L'Avouerie en Lotharingie (wie Anm. 79), S. 9–32, wo er keinen Hinweis auf die drei Begriffe gibt.

130) Jonathan R. LYON, Otto of Freising's Tyrants. Church Advocates and Noble Lordship in the Long Twelfth Century, in: Christianity and Culture in the Middle Ages. Essays to Honor John Van Engen, hg. von David C. MENGEL/Lisa WOLVERTON, South Bend 2015, S. 141–167.

used inconsistently by monastic authors (when they were used at all), making it difficult to define these terms with clarity and precision. Nevertheless, this article seeks to determine whether or not any of the women in the German empire who were labeled with these terms possessed advocatial authority, in the traditional sense, over monasteries as some historians have suggested. I argue here that, in most cases, the surviving sources seem to employ the words *advocata*, *advocatrix* and *advocatissa* in order to designate the wife or widow of an *advocatus*. As a result, we should not understand the terms as formal titles or as evidence that these women fulfilled the role of monastic advocate. The one clear exception to this pattern was Eilika († 1142), daughter and heiress of Duke Magnus Billung of Saxony. In the mid-twelfth-century chronicle from the Saxon monastery of Goseck, she is described as acquiring advocatial authority and as acting in many ways like a typical (male) monastic advocate.